Politische Constallation.

Das Electoral-Votum besprochen.

Wird der Senat eine demokratische Mehrheit behalten?

Die Aemterjagd der Demokraten seit drei Jahren ein anderer Stein des Anstoßes im Volke. — Die Vertagung des Congresses ein wunder Punkt für Woodrow Wilson.

(Von unserem Spezial-Berichterstatter.)

Ein republikanischer Wahlsieg im nächsten November ohne die Controle über den Bundessenat zu erzielen, wäre nur ein halber — ein fruchtloser Sieg. Das wird von den Leitungen aller politischen Parteien anerkannt und aus diesem Grunde sind besondere Wahl-Comite'n für die senatoriellen Conteste ernannt worden. Der gegenwärtige Bundessenat hat eine demokratische Mehrheit von 16. Deshalb müssen die Republikaner alle ihre gegenwärtigen 40 Mandate behalten und neun neue gewinnen, um die Controle zu erhalten. Das ist eine schwere, aber nicht unmögliche Aufgabe. Von den 32 Senatoren, deren Termine am 4. März abkaufen, sind 17 Demokraten und 15 Republikaner. Außerdem sind permanente Nachfolger für die verstorbenen Senatoren Shiveley von Indiana — Demokrat — und Burleigh von Maine — Republikaner — zu erwählen. Senator Saulsbury von Delaware, welcher an der Spitze des demokratischen senatoriellen Wahl-Comite's steht, ist mehr als optimistisch in Bezug auf den nächsten Senat. Er beansprucht nicht allein die Wiederwahl von allen ausscheidenden demokratischen Senatoren, welche in den Primärwahlen nominirt worden sind, sondern er rechnet auch auf den Gewinn von weiteren vier Sitzen im oberen Zweig des Congresses. Diese Ansprüche müssen alle ungerechtfertigt zurückgewiesen werden. Die Republikaner werden ohne Zweifel Sitze im Senat gewinnen. Die für Taft und Roosevelt zusammen in 1912 abgegebenen Stimmen waren mehr als 50 Prozent des Gesammtvotums in den Staaten Connecticut, Delaware, Idaho, Illinois, Iowa, Kansas, Maine, Massachusetts, Michigan, Minnesota, Montana, Nebraska, New Jersey, New Hampshire, New Mexiko, New-York, Nord-Dakota, Oregon, Pennsylvanien, Rhode Island, Süd-Dakota, Utah, Vermont, Washington, West-Virginien, Wisconsin und Wyoming. Logischer Weise sollten die Republikaner ihre senatoriellen Candidaten in diesen Staaten erwählen können, welche 292 Stimmen im Elektoral-Collegium besitzen und jetzt im Senat durch 16 Demokraten uns 37 Republikaner und im Abgeordnetenhause durch 61 Demokraten und 160 Republikaner vertreten sind. In den Staaten Arizona, Californien, Colorado, Indiana, Kentucky, Maryland, Missouri, Nevada, Ohio und Oklahoma erzielte keine Partei 50 Prozent des Gesammtvotums und aus diesem Grunde können diese Staaten in der nächsten Nationalwahl als zweifelhaft betrachtet werden. Diese Staaten haben 113 Elektoralstimmen und sind jetzt im Senat durch 2 Republikaner und 18 Demokraten und im Abgeordnetenhaus durch 62 Demokraten und 26 Republikaner vertreten.

Lokale Fragen und ganz besonders das Frauenstimmrecht mögen auf die Senatorenwahlen in diesen Staaten großen Einfluß haben, aber im Allgemeinen kann gesagt werden, daß, wenn jetzt ein Staat seine Elektoralstimmen für den demokratischen oder den republikanischen Präsidentschafts-Candidaten abgibt, so wird auch der senatorielle Candidat der siegenden Partei gewinnen. Mit der Ausnahme von Oklahoma können alle diese letzteren Staaten als fraglich bezeichnet werden. Gewinnen die Republikaner in diesen Staaten, so ist ihnen auch der Senat sicher. Maryland, Kentucky, Indiana und Missouri scheinen jedoch außerhalb der berechtigten republikanischen Hoffnungen zu liegen. Daher ist die Aussicht, daß wir neben einem republikanischen Präsidenten und einem republikanischen Abgeordnetenhaus einen demokratischen Bundessenat im nächsten Jahre haben werden.

* * *

Wenn die Republikaner in der Hauptsache im November siegen sollten, so ist das nicht auf ihre eigenen Verdienste oder auf die Unpopularität der Administration zurückzuführen. Die Demokraten werden nicht geringe Schuld an ihrer Niederlage tragen, denn sie haben es durch ihre uferlose Gesetzgebung gründlich gelernt, ihr eigenes Grab zu graben. Hungrig wie die Wölfe stürzten sie sich nach dem 4. März 1913 auf die Bundesämter und dann auf die Gesetzgebung. Wenn sie auch in dieser Beziehung sehr viel Gutes und Nützliches geleistet haben, so ist das Gesammtresultat nicht sehr befriedigend und nur wenig geneigt, Stimmen für die demokratische Partei zu machen. Der Underwood-Simmons-Tarif, welcher im ersten Congresse vollständiger demokratischer Controle Gesetz wurde, hat sich als ein so trauriges Machwerk erwiesen, daß die Partei jetzt gezwungen worden ist, sich theilweise für die Schutzzoll-Politik ihrer republikanischen Gegner zu erklären, wie aus dem Tarif auf Farbestoffe im proponirten Steuergesetz ersichtlich ist. Der Underwood-Simmons-Tarif hat nicht die nöthigen Regierungseinnahmen produzirt und würde ohne die Einkommensteuer-Paragraphen ein gewaltiges Defizit verursacht haben. Uebrigens war dieser Tarif auch gar nicht dafür berechnet, die nöthigen Regierungseinnahmen zu produziren. Das ist nicht demokratische Politik, welche seit jeher sich mehr auf die direkte Besteuerung der Binnensteuern verlassen hat. Auch war damals der Krieg noch nicht ausgebrochen und mit den erhöhten Einnahmen aus den Binnensteuern und der Einkommensteuer hätten sich die Demokraten unter gewöhnlichen Umständen ganz gut durchschlagen können. Aber die Zeiten haben sich sehr geändert. Die Regierung braucht Geld, viel Geld, und wo es herkommen soll, ist eine große Frage geworden, deren Beantwortung weittragende politische Folgen haben wird. Monate lang plagte sich das Comite für Mittel und Wege des Abgeordnetenhauses mit der neuen Steuervorlage ab und die Bill, wie schließlich vom Abgeordnetenhaus angenommen, legte den Schwerpunkt der Besteuerung auf die Einkommensteuer und eine Erbschaftssteuer. Die Bestimmung zur Creirung einer Tarif-Commission war wohl wichtig, aber diese Wichtigkeit wird sich erst in späteren Jahren zeigen und dadurch wird zur Zeit kein Cent produzirt.

Nun aber hat sich das Finanz-Comite des Senats seit Wochen mit der Vorlage beschäftigt, und es hat die Bill so verschlechtert, daß sie, wenn so zum Gesetz erhoben, der demokratischen Partei viele Tausende von Stimmen kosten wird. Das Senats-Comite hat unter Anderen auch die gehässigen Stempelsteuern auf Dokumente, Depeschen, Billete, Billiards u. s. w. wieder eingeführt, welche in der sogenannten Kriegssteuer schon zu finden waren. An Steuervorlagen ist schon manche Partei in die Brüche gegangen, und es sieht jetzt so aus, als ob sich die Geschichte wiederholen wird.

* * *

Präsident Wilson ist zu bedauern. Der Congreß will sich immer noch nicht vertagen und macht alle seine Hoffnungen auf ein paar Wochen verdiente Ferien zu Nichte. Der gute Mann weiß heute noch nicht offiziell, daß er wieder der Präsidentschafts-Candidat der demokratischen Partei ist, und wenn er auch sein Annahmeschreiben oder seine Annahmerede schon längst fein säuberlich ausgearbeitet hat, so kann er es oder sie nicht vom Stapel lassen, während sein republikanischer Gegner Bomben gegen seine ganze Administration schleudert und viel Unheil anstiftet. Die unerbittliche Kritik des Hrn. Hughes hat den Präsidenten in Harnisch gebracht. Er muß bald antworten oder erplatzt. So soll die Benachrichtigungs-Ceremonie, mit oder ohne den Congreß, am 2. September in der fürstlichen Villa bei Long Branch stattfinden, und Hr. Wilson wird dann der Welt im Allgemeinen und den Vindestrich-Amerikanern insbesondere mittheilen, daß er die Wiedernominirung dankend annimmt und daß er Hrn. Chas. Evans Hughes bald die Leviten lesen wird. Selbstverständlich ist man in allen Kreisen sehr gespannt darauf, was der Präsident zu sagen haben wird. Wahrscheinlich wird er seine unverständliche mexikanische Politik erklären und noch viel mehr, was jetzt unverständlich ist. Man muß es Hrn. Wilson lassen, daß er ein „fighter" erster Klasse ist. Er wird in seinem eigenen und im Namen der demokratischen Partei sprechen und sofort von der Defensive in die Offensive übergehen. Der hart arbeitende Mann kann auch in diesem Jahre nicht an Ferien denken. Deshalb wird ihm das Volk Gelegenheit geben, diese verdienten Ferien im nächsten Jahre nachzuholen und sich auf lange, lange Zeit seines Familienglückes zu erfreuen.

„Germanicus."

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Wechsel zwischen dem Ancre und der Somme ereignet," wie der heutige offizielle Bericht des Kriegsamtes besagt. „Während der Nacht fand ein schweres Bombardement statt."

Der britische offizielle Bericht, welcher heute Abend in Betreff der Operationen auf der Westfront veröffentlicht wurde, hatte Folgendes zu melden:

„Es ist nichts Besonderes zu berichten."

In Bezug der Operationen in der asiatischen Türkei sagt der Bericht: „In Mesopotamien ist die Situation auf der Tigris- wie auf der Euphrat-Linie unverändert."

Italiener melden Fortschritte.

Rom, 16. August, via London.— Weitere Fortschritte der Italiener in ihrer Campagne gegen die Oesterreicher östlich und südöstlich von Goriza wurden heute vom Kriegsamt bekannt gegeben. Oesterreiche Gräben entlang der Monte Pecinka Schleife an der nördlichen Ecke des Carso Plateau und in der Nachbarschaft von San Caterina und San Marco östlich von Görtz wurden genommen, wie der Bericht weiter besagt. Der offizielle Bericht hat folgenden Inhalt:

In dem Carso und dem hügeligen Areal östlich von Görtz war die schwere Artillerie und Mörser-Graben-Batterie'n sehr aktiv. Unsere Infanterie war erfolgreich, feindliche Gräben entlang der Schleife des Monte Pexinka, an der nördlichen Ecke des Carso, und in der Nachbarschaft von San Caterina und San Marco östlich von Görtz zu nehmen. Wir machten 353 Gefangene, darunter 11 Offiziere.

„Auf dem Rest der Front wurden die gewöhnlichen Angriffe zurückgeschlagen. Unsere Abtheilungen auf dem Asiago-Plateau überfielen einige Gräben in der Schleife des Monte Mosciaeg. Unter heftigem Artillerie- und Gewehrfeuer wurden der feindlichen Vertheidigungs-Linie schwerer Schaden zugefügt und zogen sich unsere Truppen unbelästigt nach ihren Stellungen zurück, unter Mitnahme einiger Gefangener."

„Eine Abtheilung von 14 Caproni-Flieger, begleitet durch Nieuport Verfolgungs-Maschinen, bombardirte gestern die Eisenbahn und das Militär-Etablissement nahe wichtiger Stationen von Prvacina und Dornberg. Neunzig Hoch-Explosivgeschosse, die 2½ Tonnen wiegen, wurden abgeworfen, und wurden gute Resultate beobachtet.

Aus römischer Quelle.

London, 16. August. — Nach einer Depesche, welche aus Rom hier eintraf, hat sich Graf Julius Andrassy geweigert, der Nachfolger des Baron von Burian als österreichischer Minister des Aeußern zu werden, wenn der Kaiser nicht die Garantie gibt, daß die politische Freiheit Ungarn's respektirt wird. Die Depesche besagt, daß der Kaiser zögert, ein solches Zugeständniß zu machen.

Berichte auus Wien über Genua besagen, daß Baron von Burian bereits resignirt habe, doch ist noch keine offizielle Bestätigung des Rücktrittes eingetroffen.

Großes Interesse wird der Möglichkeit entgegengebracht, daß Graf Andrassy den Stuhl des Ministers des Aeußeren annimmt, da er angeblich ein starker Fürsprecher für einen Separat-Frieden Oesterreich's ist, und früher als ein warmer Freund England's bezeichnet wurde.

358,000 Gefangene machten die Russen.

Petersburg, via London, 16. August. — Zwischen dem 4. Juni, wann die russische Offensive begann, und dem 12. August haben die Truppen des Generals Brussiloff über 358,000 Mann gefangen genommen, wie das Kriegsamt heute bekannt gab. Die Russen haben eine Reihe Hügel westlich von Vorokhta und Ardzemoy, in den Karpathen, genommen. Die Oesterreicher ziehen sich in der Vorokhta- und Delatyn-Gegend westlich zurück.

Der offizielle Bericht besagt:

„An dem Flusse Zlota Lipa, in der Region südlich von Brzezany, besetzten unsere Truppen an einigen Plätzen die westlichen Ufer des Flusses. Der Feind hat seine Gegen-Angriffe wieder aufgenommen und hat unseren weiteren Vormarsch aufgehalten.

„In der Region zwischen der Zlota Lipa und der Dniester erkämpfen sich unsere Truppen ihren Weg vorwärts. Hier setzt der Feind erheblichen Widerstand entgegen.

„An dem Bystritza-Fluß haben wir die kleine Stadt Solotvina und das Dorf Griava, südwestlich von Solotvina, besetzt.

„In der Region von Delatyn und Vorokhta zog sich der Feind, der unserem Druck nicht widerstehen konnte, in westlicher Richtung zurück. Unsere Truppen haben eine Reihe Hügel westlich von Vorokhta und Ardzemoy besetzt. In der Richtung der Kirlibaba-Region bei dem Capul-Gebirge wurden die Versuche des Feindes, die Offensive aufzunehmen, durch unser Feuer fruchtlos gemacht.

„Nach den Schlußberichten, welche hier eingetroffen sind, beläuft sich die Zahl der Gefangenen, welche die Truppen des Generals Brussiloff während der Operationen vom 4. Juni bis zum 12. August, in welcher Periode befestigte Linien der Oesterreicher und Deutschen, die sich von dem Privet-Fluß bis Rumänien ausdehnen, genommen wurden, wie folgt:

„Die Zahl der Offiziere und Mannschaften, einschließlich Kämpfer und Nichtkämpfer, welche durch General Scherbatschoff gefangen genommen wurden, Kanonen und Maschinengewehre, waren 1267 Offiziere, 55,749 Mann, 55 Kanonen, 211 Maschinengewehre, 29 Bomben und Minenwerfer und 129 Munitionswagen. In Verbindung mit den Gefangenen, die durch General Kaledine gemacht wurden, beläuft sich die Zahl der Gefangenen auf 7757 Offiziere, 350,845 Mann, 405 Kanonen, 1326 Maschinengewehre, 338 Minen- und Bombenwerfer und 292 Munitionswagen. Zuzüglich dieses brachten wir eine große Anzahl Gewehre, 30 Meilen Eisenbahnschienen, Telegraphen-Material, sowie verschiedene Depots mit Munition und Pionier-Material als Beute ein.

Der offizielle Bericht, den das russische Kriegsamt heute Abend veröffentlichte, besagt das Nachstehende:

„Westliche russische Front: Die Situation ist unverändert.

„Kaukasus-Front — Eine Offensive verschiedener feindlicher Abtheilungen südlich der Region von Kalapasvas in Persien, südwestlich von Urmi, wurde durch unsere Truppen vereitelt."

Seeschlacht beobachtet.

Amsterdam, 16. August (via London). — Zwei Gefechte zwischen britischen und deutschen Kriegsschiffen wurden in der letzten Nacht von Flushing, Holland, aus beobachtet, wie eine heutige Depesche aus Flushing an den „Telegraf" besagt.

Spanischer Dampfer versenkt?

Bilbao, Spanien (via Paris), 16. August. — Der spanische Dampfer „Pagasarri" wurde durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Die Mannschaft wurde gerettet.

(Die „Pagasarri" war ein Schiff von 3297 Tonnen und wurde im Jahre 1898 in Bilbao gebaut, wo es beheimathet war.)

Erdbeben in Italien.

London, 16. August. — Wie eine Depesche der Stefani-Nachrichten-Agentur aus Rom berichtet, wurden die Städte Ancona, Pesaro und Rimini in Italien durch ein Erdbeben stark erschüttert. In Ancona wurde kein Schaden angerichtet, doch wurden in Pesaro und Rimini einige Häuser zerstört, und wird befürchtet, daß in Rimini einige Menschenleben zu beklagen sind.

Abonnenten, die den „Deutschen Correspondenten" nicht pünktlich oder unregelmäßig erhalten, sind gebeten, der Office davon per Telephon oder schriftlich Mittheilung zu machen.

Von Jagow's Antwort.

Deutschland hat nichts gegen den Verkauf der dänischen Inseln an Amerika einzuwenden. — Eine gewisse ausländische Macht scheint aber daran stark interessirt zu sein. — Deutschlands Politik ist klargelegt.

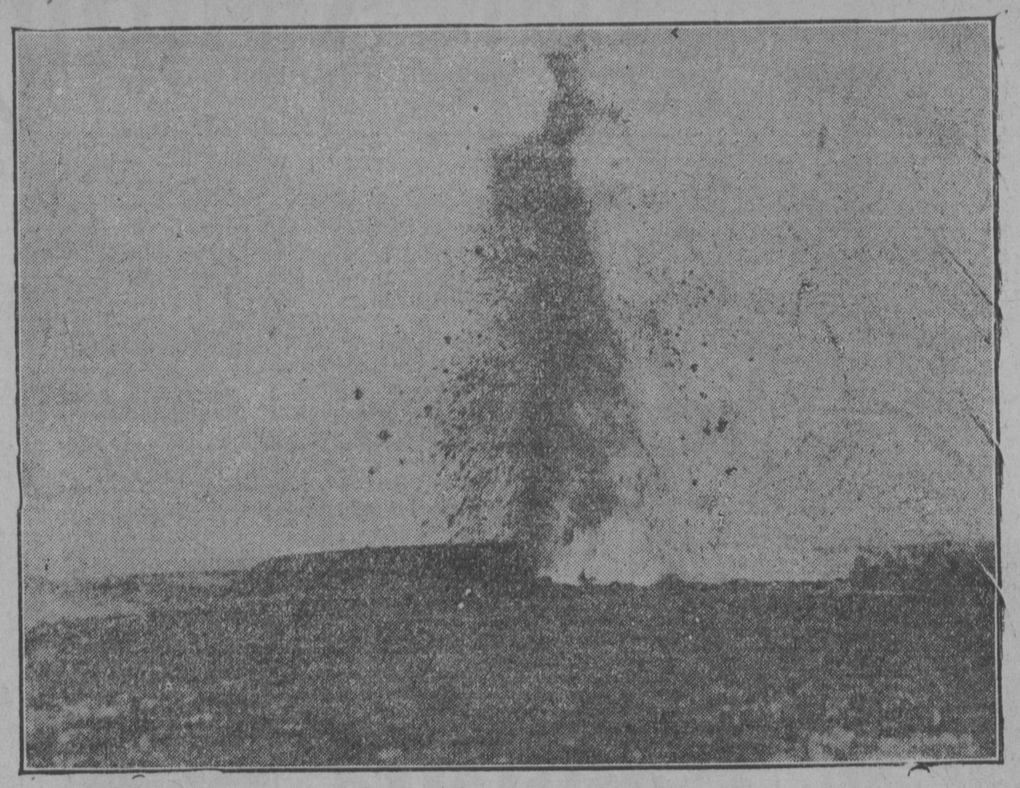
(Drahtlos nach Sayville.)

Berlin, 16. August.—Auf Grund der Berichte, daß Deutschland dem beabsichtigten Verkauf der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten ungünstig gegenüberstehe, gab der Minister des Auswärtigen, Gottlieb von Jagow, heute bekannt, daß die deutsche Regierung einer Besitzübertragung nicht abgeneigt wäre.

Dr. von Jagow gab diese Erklärung ab auf Grund einer ihm von einem Vertreter der Uebersee-Nachrichten-Agentur vorgelegten Frage betreffs der aus britischen Quellen stammenden Berichte, daß Befürchtungen in den Vereinigten Staaten herrschten, weil „eine gewisse ausländische Macht gegenüber einer Aenderung der Eigenthümer dieser Inseln, eine hinterlistige und feindliche Stellung angenommen hätte."

Laut Bericht der Neuigkeiten-Agentur, sagte Dr. von Jagow, daß er über die Sache nur in den Zeitungen gelesen hätte und daß ein Ding absolut wahr wäre, nämlich: „Deutschland ist keinen Absichten feindlich, die eine Uebertragung von souveränen Rechten in jenen Welttheilen beabsichtigen."

Die deutschen Ansichten wurden am 4. April im Reichstag klar und deutlich vom Reichskanzler ausgedrückt als er bekannt machte, daß Deutschland keine Angriffs- oder Besitzergreifungs-Pläne gegen Canada, Brasilien oder irgend welche Theile Amerika's habe.



Eine höchst bemerkenswerthe Photographie einer explodirenden deutschen Mine, die in einem günstigen Moment genommen werden konnte.

Verräther an der Regierung.

Bezeichnete Präsidentschafts-Candidat Charles E. Hughes diejenigen, die ihre Taschen auf Kosten des Landes füllen. — Herr und Frau Hughes waren gestern in Portland, Ore. — Reisen heute nach San Francisco weiter.

Portland, Ore., 16. August. — Der republikanische Präsidentschafts-Candidat Charles E. Hughes traf heute früh hier ein. Um 1 Uhr 30 folgte ein Empfang im „Portland Preß Club", und Abends sprach der Candidat im Eispalast. Morgen erfolgt die Weiterreise nach San Francisco. Prominente Frauen Oregon's unterhielten Frau Hughes.

Charles E. Hughes sprach heute bei dem Gabelfrühstück des „Portland Advertising Club". Er befürwortete kaufmännische Bereitschaft gegen europäischen Wettbewerb durch einen Schutztarif und brandmarkte diejenigen als Landesverräther, die versuchen, ein eigenes Vermögen auf Rechnung des Gemeinwohls aufzubauen.

Der Mann, sagte er, der das Publikum an der Nase führt, um seinen eigenen Geldbeutel zu bereichern, ist ein Verräther an der Regierung. Wir werden vorgehen und diesen Verräthern das Geschäft verderben und dadurch das Geschäft der Vereinigten Staaten fördern.

Die kaufmännischen Fragen, welche diesem Lande in's Gesicht starren nach Beendigung des Krieges, sind schwieriger als je zuvor. Wir müssen das Wohl des Landes jeden Tag vor Augen haben; es ist unsicher, nachlässig zu sein. Es kann nicht geschützt werden dadurch, daß wir das Beste erhoffen. Gute Tafelreden und Wünsche werden die Industrie nicht hochhalten. Wir müssen die Lehren beherzigen, die auf der anderen Seite des Wassers ausprobirt wurden, und müssen Vortheil daraus ziehen. Wir müssen eine ehrliche Geschäftsführung ehren und Schwindelgeschäfte verabscheuen.

Wir besitzen die Grundlage zum Erfolg, und wir benöthigen jetzt nur den Trieb einer unerschütterlichen Ergebenheit und des Bewußtseins der nationalen Einmüthigkeit, die uns als erstes Gebot eine patriotische Pflicht den Vereinigten Staaten gegenüber vorschreibt.

Außerdem müssen wir das Verständniß einer richtigen Regierung haben. Wir müssen kaufmännisch und industriell gut vorbereitet und organisirt sein. Wir müssen Organisation mit Organisation begegnen, und Bereitschaft drüben mit Bereitschaft zu Hause gegenübertreten in allen Sachen."

Herr Hughes erklärte zu Beginn seiner Rede, daß, obgleich er eine Ansprache an den „Portland Advertising Club" halte, er selbst ein Mitglied des republikanischen Anzeige-Clubs sei.

„Ich bin gegenwärtig der Sprecher der Organisation, aber es ist nicht immer so gewesen."

Nachdem das hierauffolgende Gelächter vorüber war, fuhr der Candidat fort:

„Vor kurzer Zeit war ich ein großer Schweiger und ein geringer Redner, jetzt bin ich ein geringer Schweiger, weil ich in Oregon dazu verurtheilt bin."

Als er auf die Handlungsweise der Oregoner Republikaner hinwies, die ihre Delegaten zur Chicago Convention angewiesen hatten, für ihn zu stimmen, wurde er mit großem Beifall begrüßt. Er sagte:

„Ich war mir der Bedeutung meiner Stellung wohl bewußt; es war eine Stellung hervorragend durch Ehre und Macht und ich war zufrieden, dieselbe weiter zu behalten.

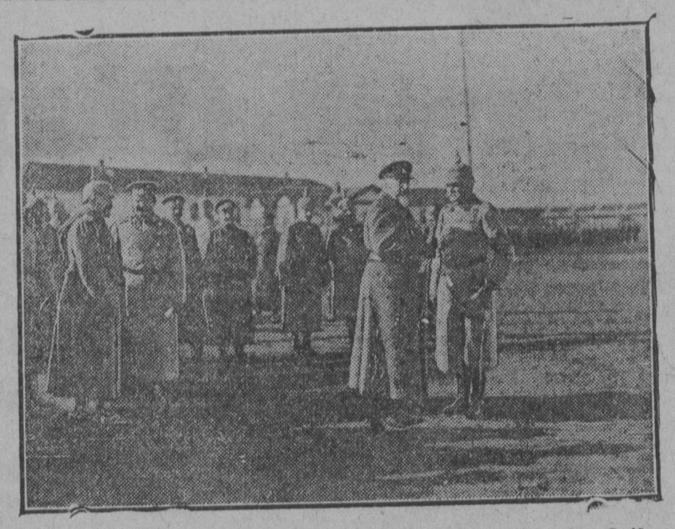
Als Andeutungen aus Oregon kamen, daß ich Candidat in ihren Vorwahlen sein sollte, gab ich eine kurze Antwort. Es paßte mir nicht, ich wünschte zufrieden gelassen zu werden. Man darf aber die Rechnung nicht ohne Oregon machen. Sie hörten zu und thaten dann was sie wollten, und es war das erste Mal in der Geschichte des Landes, daß ein Staatsgericht einem Bundesrichter Vorschriften machte.

In Bezug auf Bereitschaft, sagte Herr Hughes:

„Es ist mein Wunsch, die Vereinigten Staaten ebenbürtig unter den Völkern der Erde dastehen zu sehen, nicht wankelmüthig oder knieschwach, sondern auf irgend eine Nothwendigkeit vorbereitet. Wir haben Gelegenheiten in diesem Lande, die aller Einbildung Hohn sprechen."

„Diese," sagte der Candidat, „können am besten unter einer fähigen Verwaltung in den Händen von Leuten, die an den Schutz amerikanischer Industrien glauben, zum höchsten Nutzen gebracht werden."

Nach der Ansprache unternahm Hr. Hughes einen vierstündigen Automobilausflug auf der Columbia-Landstraße.



Ein Besuch des deutschen Kaisers in Nisch. Zur Linken des Kaisers ist der bulgarische Ober-Commandeur.

Vernünftiger Vorschlag.

Washington, 16. August. — Senator Martine von New-Jersey griff heute auf dem Flur des Senats den sogenannten Papier-Trust wegen der hohen Zeitungspapier-Preise an und schlug ein Amendement zu der Revenue-Vorlage vor, das Zeitungspapier und Material auf die Freiliste des Tarifs zu setzen.

Neuer Marine-Attache.

Washington, 16. August. — Capitän W. D. MacDugall wurde heute zum Marine-Attache der amerikanischen Botschaft in London ernannt, um den Platz des Commandanten Powers Symington einzunehmen, welcher zwecks Entgegennahme von Befehlen nach Hause befohlen wurde.

Sollen criminell belangt werden.

Washington, 16. August. — Repräsentant Bennett aus New-York beantragte heute vor dem Handels-Comite des Hauses, daß Dampfschifffahrts-Gesellschaften und Beamte, welche sich weigern, amerikanische Fracht zu befördern, criminell belangt werden sollen, als Antwort auf die englische schwarze Liste. Vorsitzer Adamson und andere Comite-Mitglieder drückten ihren Zweifel darüber aus, ob die Bennett-Vorlage die Situation bessern würde.

Dr. Mueller besuchte Lansing.

Washington, 16. August. — Dr. Lauro Müller, der Minister des Auswärtigen von Brasilien, welcher sich aus Gesundheitsrücksichten in den Vereinigten Staaten aufhält, besuchte heute in Begleitung des brasilianischen Botschafters Da Gam den Staatssekretär Lansing. Es wird gesagt, daß der Besuch nur ein Anstandsbesuch war und Dr. Mueller heute Abend noch New-York zurückfährt.

Das ist doch ein „Hyphen".

Washington, 16. August. — Präsident Wilson ernannte heute Herrn F. J. H. Von Engelken aus East Palatka, Fla., zum Direktor der Münze als Nachfolger von R. W. Woolley, welcher die demokratische Campagne unterstützen hilft.

Etwas abgenommen.

Hat die Kindersterblichkeit in New-York. — 34 Todesfälle gemeldet.

New-York, 16. August. — Eine leichte Abnahme in Todes- und neuen Erkrankungsfällen der Kinderlähmungs-Epidemie wurde heute dem Gesundheitsamt berichtet. Während der verflossenen 24 Stunden bis 10 Uhr heute Vormittag wurden 34 Todesfälle und 113 neue Erkrankungen gemeldet. Gestern wurden 39 Todes- und 163 Erkrankungsfälle gemeldet.

Trenton, N.-J., 16. August.— Berichte über die Kinderlähmungs-Epidemie, welche dem Staats-Gesundheitsamt heute zugegangen sind, zeigen, daß 174 Gemeinschaften aus den 500 in New-Jersey von der Krankheit ergriffen sind. Von 1760 Fällen im Staat wurden 730 aus Newark gemeldet. Nach dem heutigen Bericht entwickelten sich gestern 75 Fälle, davon 27 in Newark.

Beleidigtes Ehrgefühl.

San Franaisco, 16. Aug. — J. Kelley Neal, 35 Jahre alt, aus Duck Hill, Miss., endete sein Leben gestern durch Gift, weil seine Freunde in seiner Heimathsstadt ihn über eine Rede ausgelacht hatten und er dieses Gelächter nicht durch seine Rede unterdrücken konnte. Die Gründe, weshalb er sich das Leben genommen hatte, waren in einem Brief an den Coroner klar gelegt, und wurden dieselben veröffentlicht. Neal führte an, daß er lieber in San Francisco sterben würde, als seinen Freunden in Duck Hill das Vergnügen zu bereiten, zu wissen, daß sie ihn zur Verzweiflung getrieben haben.